

Verstehen statt stures Auswendiglernen

FR 7.7.16

Der deutsche Pestalozzi: Vor 150 Jahren starb der einflussreiche Schulreformer Adolph Diesterweg

Das „arme Dorfschulmeisterlein“ aus dem gleichnamigen Volkslied ist nicht zu beneiden: Neben dem Unterricht muss es sonntags die Orgel spielen, aber auch Mist fahren oder Schweine hüten, um über die Runden zu kommen. Was sich heute merkwürdig anhört, war im 19. Jahrhundert zu Zeiten des Schulreformers Adolph Diesterweg (1790 bis 1866) nicht weit von der Realität entfernt. „Volksschullehrer waren auf Dienstbotenniveau angesiedelt“, sagt der Würzburger Religionspädagoge Horst Rupp. Vor 150 Jahren, am 7. Juli 1866, starb Diesterweg in Berlin.

Auch für ihn war Lehrer zunächst kein Traumberuf, sondern eher Notlösung. Der in Siegen geborene Sohn eines Justizamtmannes widmet sich zunächst mathematischen Studien und will Vermessungsingenieur werden. Doch durch die Wirren der napoleonischen Kriegsvorbereitungen auf den Russlandfeldzug kann er 1811 die geplante Prüfung nicht ablegen. Er muss sich nach einem alternativen Broterwerb umsehen und wird Lehrer.

Diesterweg ist vom Geist der Aufklärung geprägt und stößt sich bald am Schulwesen. Nicht nur schlechte Ausbildung und mangelnde Professionalität der Lehrer stören ihn. Er hält auch

nichts von dem damals üblichen Unterricht, in dem die Schüler den Stoff größtenteils stur auswendiglernen mussten. Nicht aus „monotonem Dozieren“ sollten die Schulstunden bestehen. Vielmehr solle der Unterricht „entwickelnd, übend und dadurch bildend und erziehend“ sein. Die Kunst des Lehrers sei es, die Anlagen des Schülers zu fördern, so dass sich dieser „in Fröhlichkeit und Freiheit bewusset werde“.

„Diesterweg wollte einen schülerorientierten Unterricht“, sagt

Klaus Goebel, Wuppertaler Historiker und Experte für Bildungsgeschichte. „Er wollte, dass seine Schüler nicht nur Empfänger von Weisheiten sind, sondern er wollte sie selbst zum Deuten bringen.“

Diese Haltung wurzelt in Diesterwegs Zeit als Lehrer an der „Musterschule“ in Frankfurt. Dort kam er mit der Pädagogik des Schweizer Johann Heinrich Pestalozzi in Kontakt, des Wegbereiters der modernen Erziehungs-

lehre. Zu seiner Zeit habe Diesterweg als „deutscher Pestalozzi“ gegolten, sagt Goebel.

Seine Laufbahn als Reformers nimmt Fahrt auf, als Diesterweg 1820 Direktor des neu geschaffenen Lehrerseminars in Moers am Niederrhein wird. 1832 wechselt er nach Berlin. Er gibt Zeitschriften heraus, die von Tausenden Volksschullehrern gelesen werden und schreibt zahlreiche Bücher.

Vor allem sein 1835 erschienener „Wegweiser“ für Lehrer wird zum Standardwerk. „Seine Schriften wurden von den Lehrern begierig eingesogen“, sagt Rupp, Autor eines Buches über Diesterwegs Didaktik. Durch seine Bemühungen zur Professionalisierung der Lehrer habe Diesterweg dem bis dahin gering geschätzten Berufsstand ein neues Selbstbewusstsein verliehen. Doch mit seinen liberalen und demokratisch geprägten Anschauungen eckte er auch immer wieder an. Seine Pädagogik war darauf ausgerichtet, das Individuum zu stärken und dazu zu befähigen, sich in die Gesellschaft einzubringen. „Der preußische Staat hatte daran kein Interesse“, sagt Rupp. Und als Protestant war Diesterweg auch evangelischen Kirchen ein Dorn im Auge. Denn die Schulen unterstanden im 19. Jahrhundert in der Regel kirchlichen Stellen. Vor allem auf dem Land hatten die Pfarrer als Vorgesetzte des Lehrers großen Einfluss auf den Unterricht. Diesterweg aber setzte sich vehement für Unabhängigkeit der Schule von den Kirchen ein. Zudem hielt er wenig vom reinen Auswendiglernen von Bibelversen, das damals einen Großteil des Unterrichts ausmachte. Er förderte stattdessen Mathematik und Naturwissenschaften als Unterrichtsfächer.

Die Quittung für seine Reformbemühungen erhält Diesterweg 1847: Er wird als Seminardirek-

tor suspendiert, 1850 dann zwangspensioniert. Doch er kämpft weiter für seine Ziele und schreibt Bücher. In Preußen will diese freilich niemand drucken. Später gibt sein Sohn Moritz, der in Frankfurt am Main einen Verlag gründet, die Schriften des Vaters heraus. Ab 1858 sitzt Adolph Diesterweg außerdem als Abgeordneter der Fortschrittspartei im Preußischen Landtag.

Eine Cholera-Epidemie in Berlin reißt ihn aus dem Leben: Am 7. Juli 1866 stirbt er wenige Tage nach seiner Frau an der ansteckenden Krankheit. Diesterwegs Lebenswerk aber habe Spuren hinterlassen, sagt Goebel. Er habe das Bewusstsein dafür geweckt, dass Schule ständiger Reform bedürfe. Das gelte bis heute. „Insofern bleibt Diesterweg modern.“
Claudia Rometsch, epd

tor suspendiert, 1850 dann zwangspensioniert. Doch er kämpft weiter für seine Ziele und schreibt Bücher. In Preußen will diese freilich niemand drucken. Später gibt sein Sohn Moritz, der in Frankfurt am Main einen Verlag gründet, die Schriften des Vaters heraus. Ab 1858 sitzt Adolph Diesterweg außerdem als Abgeordneter der Fortschrittspartei im Preußischen Landtag.



Der Pädagoge Adolph Diesterweg nach einem Stahlstich (Ausschnitt) von H. Meyer, 1868.